Werner Menke

Ein „ornithologisches Großereignis“ – der Geiereinflug im Jeverland im Juni 2024

Im Juni 2024 stand die Wiedel, ein größeres Feuchtgebiet nordöstlich von Jever (LK Friesland, Niedersachsen) für einen kurzen Zeitraum im Blickpunkt vieler Ornitholog*innen aus Nordwestdeutschland und weiter entfernten Regionen. Von Sonntagmorgen, 09.06., vermutlich sogar schon vom Nachmittag/Abend des Vortags, bis Dienstagmittag, 11.06., hielt sich hier ein Trupp von über 50 Gänsegeiern auf, in deren Gesellschaft sich auch ein Mönchsgeier befand. Dieses für das nördliche

Abb. 1: Mönchsgeier (rechts) und sechs Gänsegeier (Skizze: Steffen Walentowitz, WOODpecker Zeichenstudio). Dazu der Kommentar von S. Walentowitz.: Die Vögel „rasten am 11. Juni 2024 um 11:45 Uhr auf einem Rübenacker nicht sehr weit entfernt von der südlich gelegenen Bösselhauser Kuhle“ (bei Sillenstede). „Die Geier ruhten dort bzw. waren mit der Gefiederpflege beschäftigt.“

Mitteleuropa außergewöhnliche ornithologische Ereignis lockte eine große Zahl von Beobachter*innen an und wurde entsprechend durch eine hohe Zahl von Meldungen auf der Plattform ornitho.de sowie zahlreiche Fotos gut dokumentiert. Ziel der folgenden Ausführungen ist es, eine zusammenfassende Darstellung über diesen für Nordwestdeutschland ungewöhnlich starken Geiereinflug zu geben.

Anschrift des Verfassers: Werner Menke, Ibenweg 7, 26441 Jever, werner.menke8@ewe.net

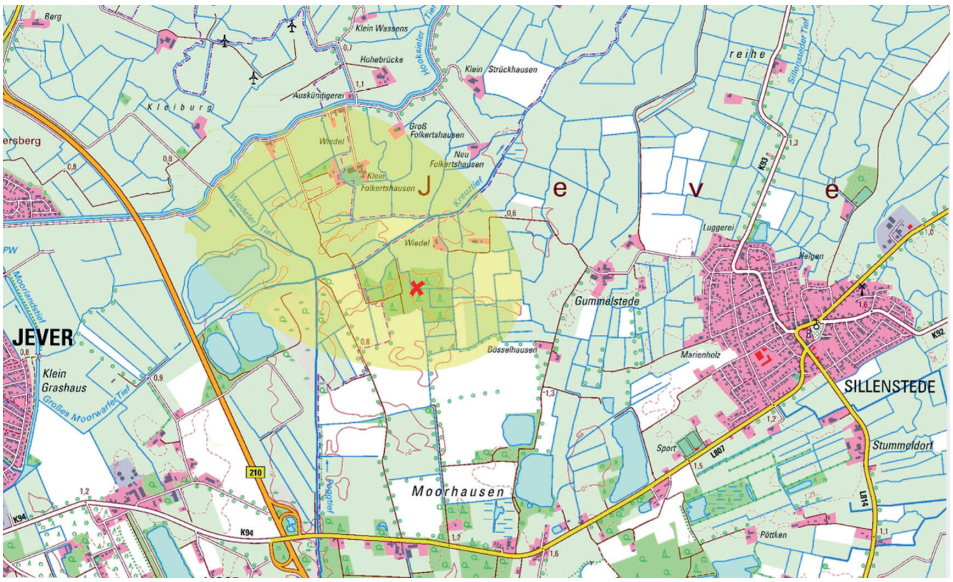

Abb. 2: Lage des Beobachtungsgebiets, Ausschnitt aus der Topographischen Karte TK 25 Jever. (Quelle: LGLN-Kartenmaterial https://navigator.friesland.de). Gelb markiert: (ungefähre) Abgrenzung der Wiedel. Das Wäldchen, das als Rast- und Schlafplatz diente, ist mit einem Kreuz markiert. Bearbeitung Volker Bleck

Die ‚Wiedel'[1] ist der seit Jahrhunderten gebräuchliche Name für ein ursprünglich weitgehend sumpfiges und mooriges Gelände im „Dreiländereck" der Kommunen Jever, Schortens, Wangerland östlich des von Jever nach Hooksiel führenden Hookstiefs. Durchzogen ist dieses Gebiet von einer großen Zahl von Wasserläufen, von denen das Kreuztief sowie das Poggtief, das im weiteren Verlauf als Wiedeler Tief über das Schöpfwerk Wiedel in das Hookstief entwässert, die markantesten sind. Dazu kommen zahlreiche kleinere Gräben sowie in den Randbereichen einige größere Seen, die erst in jüngerer Zeit durch Sandabbau entstanden sind. Vormals vorhandene ältere Seen wie das Reitmeer, das Große und das Kleine Wiedelermeer sind schon lange verlandet und stellen heute Sumpfgebiete dar. Östlich des Kreuztiefs geht die Wiedel in die Moorhausener Ländereien über, die sich bis über die von Jever nach Sillenstede führende Jeversche Landstraße (L 807) hinaus erstrecken.
Während die nordwestlichen Bereiche der Wiedel weitgehend aus Marschböden bestehen, die als Grünland und z. T. auch als Ackerflächen genutzt werden, handelt es sich im zentralen Teil (um das Kreuztief und östlich davon) vor allem um Niederungs- und stellenweise auch Hochmoorböden. Die Preußische Landesaufnahme von 1891 zeigt im Bereich westlich Moorwarfen zahlreiche Hand-Torfstiche, die auch

1 Das grammatische Geschlecht wird unterschiedlich gebraucht. Während in älteren Quellen die feminine Form ‚die Wiedel' genutzt wird, findet sich in jüngeren Texten, besonders in Zeitungsberichten, das Maskulinum ‚der Wiedel' („im Wiedel"). Im vorliegenden Text wird durchgängig das historisch überlieferte Femininum verwendet.

heute noch im Gelände erkennbar sind. Entstanden sind die Moore beim nacheiszeitlichen Vorrücken der Nordsee in den Randbereichen des nach Sillenstede bzw. Grafschaft verlaufenden Ausläufers des Oldenburgisch-Ostfriesischen Geestrückens. Auch von diesen Moorböden wird heute ein großer Teil landwirtschaftlich genutzt. Daneben finden sich aber auch binsen- und schilfbestandenes Sumpfland, an einigen Stellen kommt hier auch der Gagelstrauch in nennenswerten Beständen vor. In den sumpfigen Gebieten östlich des Kreuztiefs hat in der 2. Hälfte des 20. Jh. eine Aufforstung stattgefunden, hier steht heute ein Wald, in dem Fichten, stellenweise auch Lärchen, dominieren. Vor allem im Saumbereich kommen daneben Stieleiche, Schwarzerle und Spätblühende Traubenkirsche vor. Die Koniferen dienten den Geiern bei dem diesjährigen Einflug als Rast- und Schlafplätze.
Dieser Wald grenzt an das (bzw. liegt mit einem kleineren Teil auch im) Landschaftsschutzgebiet FRI 109, mit dessen Ausweisung 1983 der südliche Teil der Wiedel und der anschließenden Moorhauser Geest einen Schutzstatus erhielten. Seit der Jahrtausendwende sind zudem größere Bereiche im westlichen Teil im Rahmen von Kompensationsmaßnahmen für die B 210-Umgehung weitgehend aus der landwirtschaftlichen Nutzung herausgenommen bzw. werden nur extensiv bewirtschaftet.
‚Wiedel' ist auch die Wegebezeichnung (und damit die postalische Anschrift für wenige Wohnstätten am Rande des Gebietes) für je einen Betonspurweg auf der Jeverschen und auf der Schortenser (Sillensteder) Seite. Bei beiden handelt es sich um Stichwege, die vom Hooksweg bzw. von Gummelstede in die Wiedel führen. Über diese Stichwege erfolgte auch die Anfahrt der meisten Beobachter*innen während des Geiereinflugs.
Soweit bekannt, gelang die erste Beobachtung der Geier Marion Diekmann, einer Sillenstederin, die recht abgelegen in der Wiedel wohnt. Am Sonntagmorgen (09.06.2024) fiel ihr gegen 9.30 Uhr ein Trupp großer Vögel auf, die auf einer Wiese unweit ihres Hauses einfielen und die sie später als Gänsegeier bestimmte.
Interessanterweise liegt eine Gänsegeierbeobachtung vom Vortag aus dem westlichen Münsterland vor: [2] Am Samstag um 9.30 Uhr fotografierte Robert Mensing bei Heek (Kreis Borken, östlich von Ahaus) mindestens zehn hoch fliegende (segelnde) Gänsegeier. Da er von seinem Standort aus nur einen Ausschnitt des Himmels sehen konnte, schließt er nicht aus, dass der Trupp deutlich größer gewesen sein kann.[3]
Die Vermutung liegt auf der Hand, dass es sich hier um Vögel handelte, die dann später in der Wiedel auftauchten. Die Strecke zwischen den beiden Beobachtungsorten beträgt rund 260 km Luftlinie, von daher ist durchaus vorstellbar, dass die Geier schon am Samstag in der Wiedel angekommen sind und hier bereits übernachtet haben.[4] Für diese Annahme spricht auch der frühe Einflugtermin auf der Sillensteder Wiese, der auf einen Übernachtungsort ganz in der Nähe schließen lässt.
Die ersten Fotos des Geiertrupps konnte Marion Diekmann gegen 11 Uhr machen.

2 „Unter Geiern? Der Ahauser Robert Mensing hat am Himmel über Ahaus eine besondere Entdeckung gemacht. Seltene Vögel mit riesiger Spannweite. Ein echter Glücksfall." Münsterland Zeitung 12.06.2024, 4 Uhr
3 Robert Mensing, telef. Mitteilung und E-Mail. Diese Beobachtung wurde nicht bei ornitho.de gemeldet.
4 Vgl. Baumgart (2008): „Gänsegeier sind in der Lage fliegend täglich 320-480 km zurückzulegen" (nach BROWN & AMADON 1968)

Abb. 3: Die ersten Fotos der in der Wiedel eingefallenen Gänsegeier machte die dort wohnende Marion Diekmann am 09.06.2024 gegen 11 Uhr. Eines ihrer Bilder wurde um 13.53 Uhr von der Regionalpresse online gestellt, dies war Auslöser für einen am Nachmittag (und in den beiden Folgetagen) einsetzenden Zustrom von Ornithologen aus einem weiten Umkreis.
Bei dem größeren Teil der Vögel auf dem „Gruppenbild" handelt es sich um immature Individuen, deren Halskrause noch braun gefärbt ist, doch sind auch einzelne adulte, kenntlich an der weißen Halskrause, darunter, z. B. der Vogel rechts außen.

Auf ihren Bildern fiel ihr zudem ein Vogel auf, der sich deutlich von den übrigen unterschied; erst später wurde ihr klar, dass es sich dabei um einen Mönchsgeier handelte. Einige der Fotos wurden mit einer kurzen Notiz an die Redaktion des ‚Jeverschen Wochenblatts' (JW), der lokalen Tageszeitung, gesandt. Diese stellte noch am Sonntag einen kleinen Artikel („Gänsegeier machen im Wiedel Station") mit einem dieser Bilder online,[5] in der Printausgabe erschien dieser Bericht am Folgetag.
Damit war eine erste Mitteilung über die außergewöhnliche Beobachtung am späten Sonntagmittag in der Welt. In der Folge machten sich zahlreiche Beobachter*innen auf den Weg nach Friesland. Allein für Sonntag finden sich für die Gänsegeier 25 Meldungen auf ornitho.de; 24 der Melder*innen zeigen auch die Sichtung des Mönchgeiers an. In den beiden Folgetagen kamen viele weitere Meldungen hinzu. Liegen die Zahlenangaben für die Geier am Sonntag maximal bei rund 41, so werden am Montag mindestens 54 Individuen gezählt.[6] Diese Zahl wird im Weiteren generell für die Größe des Wiedeler Gänsegeier-Trupps zu Grunde gelegt.

5 NWZ Online JW 09.06.2024, 13.53 Uhr
6 Meldung von Jonas Till Jäschke auf ornitho.de um 9.59: „53 kreisen mit Richtungswechseln, 1 die ganze Zeit stationär." Die Angabe 54 Gänsegeier, 1 Mönchsgeier für den Wiedeler Trupp wird auch von anderen Beobachter*innen bestätigt (Martin Gottschling; mündl. Mitteilung).

Abb. 4: Mönchs- und Gänsegeier in den Rastbäumen (Foto: Dirk Antons). Der Mönchsgeier ist 2023 geschlüpft, befindet sich also im 2. Kalenderjahr (2. KJ). Auch der Gänsegeier ist ein Vogel im 2. KJ.

Die besondere Aufmerksamkeit vieler Beobachter*innen in den Tagen vom 9. bis 11. Juni richtete sich auf den einzelnen Mönchsgeier, was sich vor allem daraus erklärt, dass diese Art in Europa insgesamt deutlich seltener ist als der Gänsegeier. Dazu kam, dass der Vogel ringmarkiert und die Markierung bei guten Beobachtungsbedingungen leicht ablesbar war: Am linken Bein trug der Mönchsgeier einen Metallring, der weiße Farbring am rechten Bein zeigte die schwarze Buchstabenfolge JGS. Darüber ließ sich herausfinden, dass der Vogel im Rahmen eines französischen Projekts markiert worden war, mit dem an verschiedenen Brutorten (Pyrenäen, Zentralmassiv u.a.) nestjunge Geier beringt werden. Der Wiedeler Mönchsgeier hatte seine Ringe am 2. Juni 2023 als nichtflügger Jungvogel im Nest im Parc naturel regional Grand Causses nahe Millau (Département Aveyron, Region Okzitanien) erhalten. Er war am 28.09.2023 noch einmal an einem Fütterungsplatz in der Nähe abgelesen worden, weitere Meldungen lagen bis zur Sichtung in Friesland nicht vor.[7]
Sowohl Mönchs- als auch Gänsegeier waren in der ersten Hälfte des 20. Jh. in der Karstlandschaft der Region Grand Causses mit ihren steilen Schluchten als Brutvögel ausgestorben. 1968 begann hier zunächst für den Gänsegeier ein Wiederansiedlungsprogramm, das ab den 1980er Jahren zu ersten dauerhaften Erfolgen führte. Mittlerweile hat sich eine große und stabile Population dieser Art entwickelt;[8] der Mönchsgeier, mit dessen Wiederansiedlung 1992 begonnen wurde, kommt bisher nur in deutlich geringerer Zahl vor.

7 Mail von renaud.nadal@lpo.fr (lpo = Ligue pour la Protection des Oiseaux)
8 Baumgart 2001; Terrasse & Duriez 2016

Da alle neueren Mönchsgeierfeststellungen in Deutschland, darunter auch einige aus unserer Region, aus solchen Wiederansiedlungsprogrammen stammen, wurden sie nicht als Wildvogelnachweise eingestuft; die Art wird derzeit auf der Deutschen Artenliste in der Kategorie BE geführt (B= als Wildvogel nur vor 1950 nachgewiesen; E = „die Art wurde in Deutschland nur als […] vorsätzlich freigelassene Art festgestellt. […] Einige der Arten sind in Nachbarländern als wahrscheinliche Wildvögel aufgetreten oder entsprechend eingestuft.“).[9]

Es bleibt jetzt abzuwarten, ob die DAK (Deutsche Avifaunistische Kommission) den Wiedeler Mönchsgeier, der im Nest einer frei lebenden und sich inzwischen offenbar selbst erhaltenden Population geschlüpft ist, als Wildvogel anerkennt, er wäre dann möglicherweise der erste für Deutschland in neuerer Zeit überhaupt.

Da sich die ursprüngliche Herkunft des ringmarkierten Mönchsgeiers eindeutig belegen lässt, liegt die Annahme nahe, dass auch ein Teil der 54 Wiedeler Gänsegeier aus dem Bereich des Zentralmassivs stammt. Da zwischen den französischen und den spanischen Vorkommen ein reger Austausch besteht, ist aber davon auszugehen, dass auch ein Anteil iberischer Vögel dabei gewesen ist. Generell gilt, „dass zur westeuropäischen Herkunft der gegenwärtig nach Mitteleuropa einfliegenden Gänsegeier und sie bisweilen begleitende[n] Mönchs- und Bartgeier […] kaum Zweifel“ bestehen dürften.[10]

In den ornitho.de-Meldungen zu den Wiedeler Geiern wurde für den Montagmorgen von mehreren Beobachter*innen ein Aufsteigen der Geier mit einsetzender Thermik in größere Höhe beschrieben. Hier stand offensichtlich ein beginnender Abflug des Trupps aus dem Gebiet bevor. Wegen einer bald einsetzenden Wetterverschlechterung scheiterte dieser Versuch aber und die Geier kehrten nach kurzer Zeit zurück und fielen größtenteils wieder in den Bäumen des Rastgehölzes ein. Sie blieben jetzt noch bis Dienstagmittag in der Region.

Am Dienstag begann der Aufstieg der Geier kurz nach 10 Uhr, er führte aber zunächst offenbar nicht unmittelbar zu einer Abwanderung. Zumindest ein Teil landete wieder im Wald oder auf den umliegenden Wiesen und Feldern. Gegen 11 Uhr war dann aber wieder eine größere Anzahl in der Luft und jetzt begann das sukzessive Verschwinden.[11] Die letzte bei ornitho.de gemeldete Sichtung datiert von 12.50 Uhr und vermeldet 3 Gänsegeier östlich Sillenstede „sehr hoch nach OSO kreisend“ (Florian Braun). Danach sind keine weiteren Beobachtungen aus dem Gebiet mehr gemeldet worden.

Den vorliegenden Meldungen nach zog sich die Abwanderung der Geier am Dienstag über einen Zeitraum von rund zwei Stunden hin und ist nicht geschlossen im gesamten Trupp erfolgt, sondern in Teilgruppen, von denen eine mit mindestens 25 Individuen recht zahlreich war. Da in größerer Höhe fliegende Geier sehr weit sehen können, war aber möglicherweise über eine längere Abzugstrecke Sichtkontakt zwischen den einzelnen Teilgruppen gegeben.

9 Barthel & Krüger 2019

10 Baumgart 2008

11 Vgl. die Eingaben auf ornitho.de von Florian Braun („10:15 >29 kreisend dann die meisten wieder im Wald oder dahinter landend, gegen 11:00 wieder kreisend und davon ~20 offenbar vor Regenschauer nach OSO abziehend“) und Jens Ehlert („Auf dem Feld zunächst 1 Mönchsgeier und 1 Gänsegeier, wenig später aufsteigend und gemeinsam mit weiteren 9 Gänsegeiern um 12:40 langsam kreisend nach OSO abziehend“)

Abb. 5: Kreisender Gänsegeiertrupp (Foto: Martin Gottschling), ein Bild, das man in Deutschland (noch) selten sieht: größere Geiertrupps, die in Aufwinden kreisend Höhe gewinnen

Die Eingaben aus dem Bereich Wiedel/Sillenstede nennen übereinstimmend die Abzugsrichtung OSO. Dementgegen steht eine Meldung aus dem Bereich Ostiem, wo aus einem fahrenden Auto heraus um 11.15 Uhr mindestens ca. 25 Gänsegeier erblickt wurden, die nach SW flogen (Jörn Wildberger). Demnach scheint der Aufbruch (zumindest dieser großen Teilgruppe) zunächst Richtung OSO erfolgt zu sein, um dann sehr bald in Richtung SW umzuschwenken.
Bemerkenswerter Weise scheint der Weiterflug der „Wiedeler" Geier im Weiteren offenbar unbemerkt geblieben zu sein; in den Folgetagen bei ornitho.de eingegebene deutsche Sichtungen können nicht mit den hier gesehenen Vögeln in Verbindung gebracht werden. Das gilt z. B. für zwei am 11.06. im gut 270 km (Luftlinie) entfernten Kreien (Kreis Parchim, MV) gesehene Gänsegeier, die sich dort schon am frühen Morgen aufhielten, als die hiesigen Geier noch nicht aufgebrochen waren. Wenn überhaupt, wäre ein Zusammenhang noch am ehesten mit einer Meldung von vier Gänsegeiern am 13.06. im ca. 470 km entfernten Neckarsteinach (Hessen) vorstellbar; den herzustellen bleibt allerdings hoch spekulativ. So bleibt festzustellen, dass über die weitere Flugroute der „Wiedeler Geier" keine Aussage möglich ist. Letztlich wird sie – über welche Umwege auch immer – wohl zurück in deren westeuropäische Herkunftsgebiete (Frankreich, Iberische Halbinsel) führen bzw. geführt haben.
Den weitaus größten Teil der Wiedeler Geiergruppe stellten immature, d. h. noch nicht im Alterskleid befindliche und noch nicht geschlechtsreife Vögel.[12] Dazu kam aber auch eine kleinere Anzahl adulter Individuen. Bei diesen handelte es sich ver-

12 Die Geschlechtsreife erlangen Gänsegeier „etwa mit 4 – 5 Jahren, vielleicht aber auch erst später." Glutz von Blotzheim et al. (1971), S. 250

Abb. 6 (links) und Abb. 7 (rechts): „Flugriesen im Aufwind“[13] (Fotos: Martin Gottschling). Das Individuum auf Bild 6 befindet sich mindestens im 3. KJ. Auffällig sind die Mauserlücken in Flügel- und Schwanzgefieder. Der Vogel auf Abb. 7 ist vorjährig (2. KJ).

mutlich um Nicht-Brüter, die zusammen mit den Immaturen die Brutareale verlassen haben und zu einer nach NO ausgerichteten Sommerwanderung aufgebrochen sind.

In keiner der vom 09. bis 11.06. bei ornitho.de eingegangen Meldungen über die Geier in der Wiedel ist von einer beobachteten Nahrungsaufnahme der Vögel die Rede. Eine solche hat offenbar über den gesamten Zeitraum nicht stattgefunden, woher auch sollten größere Kadaver in unserer Landschaft kommen, die als Nahrung hätten dienen können. Trotz dieser Hungerzeit machte allerdings keiner der Vögel einen offensichtlich geschwächten oder kranken Eindruck; Gänsegeier sind bekanntlich durchaus in der Lage, längere Hungerperioden überstehen zu können.

In historischer Zeit war der Gänsegeier auch in Deutschland Brutvogel, so bis ins 18. Jh. auf der Schwäbischen Alb und im Mittelalter auch im Rheinland zwischen Worms und Trier.[14] Seitdem tauchten sie nur noch sporadisch als Ausnahmegäste auf. Bis Mitte der 1990er Jahre war der Artstatus für Deutschland der eines unregelmäßigen Gastvogels, was vor allem für Bayern und Baden-Württemberg galt, während Gänsegeier „weiter nördlich […] schon fast als extreme Seltenheiten anzusehen waren.“[15]

Das hat sich in den Folgejahren deutlich verändert, in denen Einflüge von Gänsegeiern erheblich zugenommen haben. Lag die Häufigkeit von Beobachtungen in Deutschland „zwischen den Jahren 1800 bis 2005 bei durchschnittlich 0,86 pro Jahr“, so stieg dieser Wert in den folgenden fünf Jahren auf 25,1.[16] Das bis dato stärkste Einflugjahr war 2006, als rund 120 Individuen[17] in Deutschland auftauchten und bis

13 So der Untertitel von Baumgart 2001
14 Mebs & Schmidt (2006)
15 Krüger & Krüger (2007), S. 186
16 Camiña Cardenal (2011)
17 Krüger & Krüger (2007); Haas & Reisinger (2016) nennen sogar „mindestens 164, aber wahrscheinlich weit mehr als 200 Gänsegeier“. Die genaue Individuenzahl aus den eingegangenen Meldungen abzuleiten ist wegen auftretender Mehrfach- und Folgemeldungen schwierig.

in den äußersten Nordosten des Landes vordrangen. Die seinerzeitigen niedersächsischen Nachweise betrafen vor allem die südlichen bzw. südöstlichen Landesteile, aus dem Nordwesten wurden dagegen keine Geier gemeldet.
Besonders in den Blick geriet damals der Galenbecker See in der Mecklenburgischen Seenplatte, wo sich vom 23.05. bis 03.06.2006 Gänsegeier aufhielten: „An einem Rinderkadaver zählte man bis zu 71 Individuen“[18] Das ist die bisherige Höchstzahl eines Trupps, zu der jetzt die diesjährige Wiedeler Beobachtung mit der bisher zweithöchsten Individuenzahl von 54 Individuen hinzukommt.
Weitere besonders starke Einflugjahre waren dann 2007, 2010[19], 2012 und 2013; mittlerweile werden Gänsegeierbeobachtungen in Deutschland alljährlich in wechselnder Anzahl gemeldet. Da es sich bei Geiern um sehr große Vögel mit einem ganz besonderen Image handelt, haben viele dieser neueren Beobachtungen auch einen Niederschlag in den Medien gefunden. So wurde z. B. bundesweit über das durch eine Wildtierkamera dokumentierte Auftauchen von 21 Gänsegeiern an einem Rehkadaver auf der Dreiborner Hochfläche im Nationalpark Eifel am 6. Juni 2023 berichtet. Das bei einem Wildunfall getötete Reh war gezielt im Rahmen eines kadaverökologischen Forschungsprojekts ausgelegt worden, in dem alle sechzehn deutschen Nationalparks und Wissenschaftler*innen der Uni Würzburg die Bedeutung von Aas für die Biodiversität heimischer Ökosysteme untersuchen.[20]
An dem Projekt beteiligt ist auch der Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer, in dem an ausgesuchten Plätzen z. B. Reh- und Seehundkadaver ausgelegt worden sind. Darüber berichtete auch die regionale Presse und merkte – unter Verweis auf die Gänsegeierbeobachtung im Nationalpark Eifel – an: „Mit diesen Aasfressern ist im niedersächsischen Wattenmeer wohl nicht zu rechnen […]“[21]
Diese Aussage ist allerdings unzutreffend, denn es hat auch im Nationalpark mehrfach Beobachtungen von Gänsegeiern gegeben, so auf den ostfriesischen Inseln. Im Folgenden sollen beispielhaft einige frühere Feststellungen im nordwestdeutschen Raum (mit Schwerpunkt LK Friesland) vorgestellt werden, soweit sie ihren Niederschlag in der regionalen Presse sowie in ornithologischen Quellen gefunden haben.
Der 1971 erschienene 4. Band des Handbuchs der Vögel Mitteleuropas, der die Greifvögel behandelt, gibt für das Gebiet des heutigen Niedersachsen insgesamt nur drei Gänsegeiernachweise an, einmal zu Anfang des 19 Jh. in Butjadingen, dann 1855 bei Marwede (Kr. Celle) und dann erst wieder im Oktober 1969 im Wangerland.[22]
Diese Beobachtung vom Herbst 1969 ist die erste überhaupt in unserer näheren Region. Damals hielt sich ein Gänsegeier einige Tage im Sophiengroden (Wangerland) auf und sorgte für einige Aufregung und Rätselraten bei der Jägerschaft. Da man vermutete, dass der Vogel hier keine Überlebenschancen habe, beschloss man, ihn mit einem Betäubungsschuss zu fangen und in menschliche Obhut zu nehmen. Doch das vom damaligen Wangerländer Hegeringleiter Hans Eilers und dem Leiter des Jaderberger Tierparks Pundt geleitete Unterfangen misslang: Der Gänsegeier kam bei

18 Baumgart (2008)
19 Dazu: Stübing (2011)
20 Julius-Maximilians-Universität Würzburg (2023): Geier in der Eifel (AKTUELLES PRESSEMITTEILUNGEN ARCHIV Juni 2023) zuletzt eingesehen 23.06.2023
21 JW und WZ, 05.08.2023
22 Glutz von Blotzheim et al. (1971), S. 248

dem „Betäubungsschuss“ am 02.10.1969 ums Leben.[23] Er wurde anschließend präpariert und über mehrere Jahre in der Gaststätte ‚Zur Jagdhütte‘ in Oldorf ausgestellt.[24]
Der zweite Nachweis aus Friesland sei hier nur aus anekdotischen Gründen erwähnt, weil es sich dabei nicht um einen Wildvogel handelte: Am 6. Juli 1973 verfing sich ein Gänsegeier mit seiner an einem Bein angebrachten Lederschlaufe in den Ästen eines Baumes in Ziallerns. Der Vogel war einem privaten Greifvogelhalter in Schwäbisch Gemünd entflogen und wurde von diesem im August wieder aus Ziallerns abgeholt, wo er zwischenzeitlich auf einem Bauernhof gepflegt worden war.[25]
Von Pfingstsonntag 1985 an hielt sich ein Gänsegeier für einige Tage auf Wangerooge auf; ab Ende des Monats war er dort nicht mehr zu sehen.[26]
Gleich sechs Gänsegeier wurden 2010 bei Sengwarden festgestellt,[27] dies ist die bisherige Maximalzahl in der Region, die durch den jüngsten Einfall jetzt um ein Mehrfaches übertroffen wird.
Ein weiterer Gänsegeier war von der ersten bis in die zweite Augustdekade 2012 mehrfach im hiesigen Küstenraum zu beobachten; Sichtungen wurden zunächst von den Inseln Langeoog (1. Meldung am 03.08.), Baltrum und Spiekeroog gemeldet, schließlich tauchte der Vogel auch auf dem Festland auf und ließ sich am 10.08.2012 in Schillig durch Volker Prüter fotografieren. Das Foto weist ihn als Jungvogel aus.[28] Bei einem in den Folgetagen mehrfach aus dem Bereich Cuxhaven gemeldeten Individuum handelt es sich möglicherweise um das gleiche Tier.
Vom 24.06. bis 02.07.2013 hielt sich ein immaturer Gänsegeier auf der Deponie Vechta auf (mehrfache Meldungen auf ornitho.de).
Am 28.05.2017 erfolgte eine Beobachtung direkt an der Nordseeküste am Parkplatz beim Fähranleger in Esens-Bensersiel[29] und am 08.06.2022 wurde ein Gänsegeier bei Schortens gemeldet[30].
Als Erklärung für die zunehmenden Geierbeobachtungen in Deutschland wurden in vielen Presseberichten vor allem zwei Faktoren angegeben: zum einen eine starke Zunahme der Gänsegeierpopulation in Westeuropa, insbesondere in Spanien, und zum anderen Nahrungsengpässe in den traditionellen Lebensräumen. In der Tat zeigte der Gänsegeierbestand in Spanien zeitweise eine jährliche Steigerungsrate um 10-15 %.[31] Zur Nahrungsverknappung trugen strengere Seuchen-Vorschriften der EU bei, nach denen anfallende Tierkadaver umgehend aus der Landschaft zu entfernen seien. Tatsächlich könnten sich die inzwischen hohen Geierbestände in Frankreich und auf der Iberischen Halbinsel vermutlich kaum halten, wenn sie ausschließlich auf zufällig in der Landschaft liegende verendete Wild- und Weidetiere angewiesen wären. Daher sind in den meisten „Geiergebieten“ zusätzliche Futterplätze („Geier-

23 Datumsangabe nach Glutz von Blotzheim et al. (1971), S. 248
24 NWZ, 04.12.1969
25 NWZ, 21.08.1973
26 NWZ, 29. u. 31.05.1985
27 Wilhelmshavener Zeitung (WZ), 02.08.2010 (nach Naturschutzbüro Zollernalb)
28 NWZ, 14.08.2012 und Folgetage. Zudem entsprechende Meldungen auf ornitho.de vom 03. bis 10.08.2012
29 Naturschutzbüro Zollernalb
30 Ornitho.de, Meldung durch Thorsten Penkert u.a.
31 Baumgart 2008

restaurants“[32]) angelegt worden, auf denen unter kontrollierten Bedingungen gezielt Tierkadaver ausgebracht werden.
Dieses hier kurz skizzierte weit verbreitete Erklärungsmuster für die Zunahme von Geierbeobachtungen in unseren Breiten wird von der Forschung mittlerweile allerdings deutlich differenzierter gesehen. Man geht jetzt eher von einem sich „neu herausbildende[n] sommerliche[n] Wanderverhalten südwesteuropäischer Gänsegeier“[33] aus, das sich zuerst in der stetig wachsenden neuen französischen Population entwickelt hat und mittlerweile auch von Vögeln der mit dieser in Verbindung stehenden iberischen Population übernommen worden ist. Dass nichtbrütende Vögel, vor allem also die noch nicht geschlechtsreifen Jungtiere, im Sommer aus den Brutgebieten abwandern, macht evolutionsbiologisch gesehen Sinn, weil so eine Nahrungskonkurrenz zu den brütenden Paaren, die ihre Jungen großziehen müssen, vermieden wird. Die im Umfeld der Brutgebiete zur Verfügung stehende Nahrung kann dann ausschließlich von letzteren genutzt werden.
Mit einem solchen neu entstandenen Wanderverhalten in nordöstliche Richtung findet das seit wenigen Jahrzehnten deutlich häufigere sommerliche Auftreten von Gänsegeiern (und in deren Gefolge auch einzelnen Mönchsgeiern) in unseren Breiten eine nachvollziehbare Erklärung und es lässt sich prognostizieren, dass vergleichbare „ornithologische Großereignisse“[34] wie jetzt in der Wiedel in Zukunft vermehrt in (Nordwest-)Deutschland zu erwarten sind.

Danksagung: Martin Gottschling danke ich für anregende Diskussionen und wertvolle Hinweise, ebenso Christopher König für Literaturhinweise und Volker Bleck für Unterstützung bei der formalen Gestaltung.

Literatur

Barthel, P. H. & T. Krüger (2019): Liste der Vögel Deutschlands. Version 3.2

Baumgart, W. (2001): Europas Geier. Flugriesen im Aufwind. Wiebelsheim (Aula Verl.)

Baumgart, W. (2008): Was führt Gänsegeier *Gyps fulvus* neuerdings so regelmäßig nach Deutschland? Ornithol. Mitt. 60, S. 152-168

Camiña Cardinal, A. (2011): Gänsegeier in Mitteleuropa. Der Falke. 58. Sonderheft Greifvögel, S. 46-49.

Glutz von Blotzheim, U. N., K. M. Bauer & E. Bezzel (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4. Falconiformes. – Frankfurt a.M. (Akademische Verlagsgesellschaft)

Haas, Dieter, Edgar Reisinger (2016): Chancen und Perspektiven. Geiereinflüge nach Deutschland. In: Der Falke, Sonderheft Geier, S. 56 – 58

Julius-Maximilians-Universität Würzburg (2023): Geier in der Eifel (AKTUELLES PRESSEMITTEILUNGEN ARCHIV Juni 2023), zuletzt eingesehen 23.06.2023

Krüger, T. & J.-A. Krüger (2007): Einflug von Gänsegeiern *Gyps fulvus* in Deutschland 2006: Vorkommen, mögliche Ursachen und naturschutzfachliche Konsequenzen. Limicola. Zeitschrift für Feldornithologie Bd. 21, H.3, S. 185 – 217

32 Begriff z. B. bei Camiña Cardenal 2011
33 Baumgart 2008
34 Diese Formulierung findet sich bei Baumgart 2008.

Mebs, T. & D. Schmidt (2006): Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens: Biologie, Kennzeichen, Bestände. Stuttgart (Franckh Kosmos Verlag)

Naturschutzbüro Zollernalb e.V.: Geier-Beobachtungen in Deutschland: www.naturschutzbuero-zollernalb.de /geier/geier.htm, zuletzt eingesehen 23.06.2023

Stübing, S. (2011): Rückblick 2010: Gänsegeier in Deutschland. Der Falke. Jg.58. H. 1, S. 30 – 31.

Terrasse, M. & O. Duriez (2016): Erfolg im Massiv Central und den Südalpen: Rückkehr des Gänsegeiers nach Frankreich. In: Der Falke, Sonderheft Geier S. 42 f.